HLW HÖHERE LEHRANSTALT FÜR WIRTSCHAFTLICHE BERUFE
INSTITUT ST. JOSEF FELDKIRCH

Ardetzenbergstraße 31
6800 Feldkirch/Vorarlberg

Eingereicht von

Mag.a Doris Stroppa, Robert Rewitzer, BEd

Nominierter wird

4 HLWA im Unterrichtsgegenstand UDM (Unternehmens- und Dienstleistungsmanagement)

Projektname

Project Greece 2025/26
„HLW Feldkirch goes Griechenland“



Beschreibung

Projektdaten und Motivation

Projektart:	Erasmus+ mob. Berufsbildungsprojekt
Projektdauer:	Juli 2024 – 15. Mai 2026
Projektdurchführung:	29. Okt. 2025 – 9. Nov. 2025
Projektorte:	Methoni, eine griechische Hafenstadt in Messenien am südwestlichen Ende des Peloponnes mit etwa 2600 Einwohnern. Athen
Projektverantwortliche:	Robert Rewitzer, BEd (UDM-Lehrer) Mag.a Doris Stroppa (Erasmus+ Koordinatorin)
Beteiligte:	17 und vier Lehrpersonen
Projektpartner:	Varká Bungalows Familie Michopoulos Efstathios
Projektziele:	Vorbereitung: • Minisprachkurs in Neugriechisch • Griechische Kulturgeschichte • Produktion von Olivenöl in Ernährungslehre • Einbindung der Schülerinnen in die komplette Planung-, Durchführungs- und Nachbearbeitungsphase • Organisation von Sponsoren • Oliven ernten und verarbeiten • Flurreinigung vor Ort • Griechische Küche mit regionalen Produkten kochen und verarbeiten • Gemeinschaftsverpflegung für Erntehelfer organisieren • Kontaktaufnahme mit der Bevölkerung vor Ort • Organisation einer Veranstaltung im Ort: „Austria Night“ mit Griechischem Tanzkurs • Dokumentation vor Ort mit dem Ziel eine Film und ein Buch daraus zu erstellen • Organisation der „Greek Night“ an der HLW Feldkirch zur Präsentation des Projekts mit Pressetermin und geladenen Gästen (selbstgekochtes Essen, Service, Musik, Filmpräsentation, Buchpräsentation • Besuch der österreichischen Botschaft in Athen • Besuch von Olympia, Akropolis und Akropolis Museum • Freizeitaktivitäten vor Ort mit organisieren

Als katholische Schule verstehen wir Bildung als einen ganzheitlichen Auftrag. Neben der Vermittlung fachlichen Wissens möchten wir junge Menschen dazu befähigen, Verantwortung für sich selbst, für ihre Mitmenschen und für die Schöpfung zu übernehmen.

Im Sinne der Umweltenzyklika *„Laudato si'"* von Papst Franziskus, in der die Erde als „unser gemeinsames Haus" bezeichnet wird, sind wir zu einem respektvollen und verantwortungsbewussten Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen aufgerufen. Die Natur, die das Leben des Menschen sichert, soll durch eine nachhaltige und achtsame Bewirtschaftung auch künftigen Generationen erhalten bleiben.

Das Ernten von Oliven in Griechenland, einem Kernland der europäischen Philosophie- und Kulturgeschichte, bot unseren Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften die besondere Gelegenheit, den Wert eines Lebensmittels bewusst zu erfahren, dass im Alltag häufig selbstverständlich erscheint und oftmals zu Dumpingpreisen im Supermarkt erworben wird. Das Projekt verband wirtschaftliche, organisatorische, mediale und präsentative Lernprozesse mit unmittelbaren praktischen Erfahrungen.

Im Mittelpunkt stand jedoch vor allem die Förderung von Wertschätzung, Respekt und Solidarität gegenüber den Menschen vor Ort. Die Schülerinnen und Schüler erhielten Einblicke in die harte körperliche Arbeit, die hinter der Produktion hochwertiger Lebensmittel steht, und lernten die Bedeutung einer nachhaltigen und ökologischen Bewirtschaftung kennen.

Dabei wurde deutlich, dass selbst in einer technologisch hoch entwickelten Welt hochwertige Produkte nicht allein durch Technik entstehen. Sie erfordern harte Arbeit, Wissen, Leidenschaft für das Produkt sowie eine langfristige Perspektive, die Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und verantwortungsvolles Wirtschaften miteinander verbindet. Diese Erkenntnisse ermöglichten den Jugendlichen einen neuen Blick auf Konsum, Wertschöpfung und ihre eigene Verantwortung als Teil einer globalen Gesellschaft.

Nichts motiviert Schülerinnen und Schüler stärker als ein Ziel, das im schulischen Kontext zunächst unmöglich erscheint. Wenn Schüler ihre Freizeit für ein Projekt motiviert und freiwillig bereitstellen, dann entsteht eine Arbeitsatmosphäre, die kein Kompetenzraster des Bildungswesen jemals abbilden könnte. Deshalb entstand ein Projekt, das nicht nur theoretisches Wissen vermittelt, sondern die gesamte Bandbreite der im Lehrplan vorgesehenen Kompetenzen praktisch erfahrbar macht. Von der Planung über die Organisation bis zur Umsetzung vor Ort waren Eigenverantwortung, Teamfähigkeit, Kreativität und Durchhaltevermögen gefragt. Die Jugendlichen erlebten ihre eigene Wirksamkeit und lernten an realen Herausforderungen. So wurden Kompetenzen nicht für Prüfungen, sondern für das Leben entwickelt.

Zielsetzung des Projekts

Das Griechenlandprojekt verfolgt das Ziel, junge Menschen zu verantwortungsbewussten, empathischen und weltoffenen Persönlichkeiten zu entwickeln.

Fachliche Ziele

- Kenntnisse über den Anbau von Oliven unter ökologischen und Nachhaltigen Gesichtspunkten (Verständnis über die gesamte Wertschöpfungskette von der Ernte bis zum fertigen Produkt)
- Verständnis für die Bedeutung von körperlicher Arbeit für die Herstellung eines hochwertigen Lebensmittels

- Einblicke in landwirtschaftliche Produktionsprozesse und regionale Wirtschaftsstrukturen durch Mithilfe beim Ernteprozess, und Verarbeitungsprozessen unter ökologischen Aspekten)
- Umweltbewusstsein
- Improvisation im organisatorischen Bereich stärken (Kontaktaufnahme mit der Bevölkerung vor Ort und Organisation einer Veranstaltung vor Ort „Austria Night“)
- Europäische Zusammenhänge verstehen
- Gesellschaftliche Herausforderungen analysieren
- Digitale Kompetenzen erweitern
- Projektmanagement erlernen (Projektplanung, Organisation, Dokumentation und Präsentation)
- Anwendung digitaler Kompetenzen bei Recherche, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit
- Fremdsprachenkompetenzen stärken
- Verständnis der Aufgaben und Funktionen einer Botschaft

Persönliche Ziele

- Selbstvertrauen aufbauen
- Improvisationsfähigkeit und flexible Problemlösungsstrategien entwickeln
- Eigenverantwortung stärken durch das Treffen von selbständigen Entscheidungen unter realen Bedingungen nach dem Ursache-Wirkung-Prinzip
- Teamfähigkeit entwickeln
- Empathie fördern
- Perspektivenwechsel ermöglichen

Gesellschaftliche Ziele

- Aufbau von Begegnungen und Freundschaften mit Menschen vor Ort sowie mit gleichaltrigen Jugendlichen
- Kennenlernen unterschiedlicher Lebenswelten und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen innerhalb Europa
- Verständnis für kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede entwickeln
- Abbau von Vorurteilen durch persönliche Begegnungen und gemeinsame Erfahrungen
- Entwicklung von Solidarität und sozialer Verantwortung
- Wertschätzung der Arbeits- und Lebensbedingungen von andere Menschen
- Demokratische Werte stärken
- Europäische Identität fördern
- Die Geschichte der Europäischen Kulturgeschichte vor Ort erleben

Lernen durch Verantwortung und innovative Bildung:

Das Griechenlandprojekt verbindet **innovative Unterrichtsmethoden**, **digitale Bildung** und **praxisorientiertes Lernen**. Die Schülerinnen planten, organisierten, dokumentierten und präsentierten das Projekt eigenverantwortlich. Vom Olivenanbau über die Ernte und Verarbeitung bis zur Medienarbeit, Veranstaltungsorganisation und Öffentlichkeitsarbeit wurden fachliche, digitale und organisatorische Kompetenzen unmittelbar angewendet. Das Projekt machte Lernen außerhalb des Klassenzimmers erlebbar und förderte Selbstwirksamkeit, Kreativität, Teamfähigkeit und Problemlösungskompetenz.

Brücken bauen nach Griechenland: Lernen, Helfen, Begegnen und Verantwortung übernehmen

Dieses Projekt war weit mehr als eine Erasmus+ Mobilität oder ein schulisches Auslandspraktikum. Anzumerken ist, dass alle Teilnehmer:innen des Projekts ein Praktikum absolvierten. Es wurde zu einer Erfahrung, die Schülerinnen, Lehrkräfte und die Menschen vor Ort nachhaltig miteinander verbunden hat. Gleichzeitig entwickelte sich das Vorhaben zu einem Beispiel dafür, wie Schule weit über die Vermittlung von Fachwissen hinauswirken kann. Es zeigt, wie Lernen gelingen kann, wenn Unterricht, Verantwortung, Begegnung und gelebte Werte miteinander verbunden werden. Damit besitzt das Projekt Leuchtturmcharakter und kann auch für andere Schulen als Vorbild dienen, die junge Menschen ganzheitlich auf die Herausforderungen einer vernetzten Welt vorbereiten möchten.

Ein großer Teil der Herbstferien wurde von den Jugendlichen und Lehrpersonal freiwillig für dieses Vorhaben investiert. Sie verzichteten bewusst auf freie Zeit, um sich einem Projekt zu widmen, dessen Erfolg von ihrem Engagement, ihrer Verlässlichkeit und ihrer Bereitschaft abhing, Verantwortung zu übernehmen. Dabei zeigte sich in beeindruckender Weise, was in jungen Menschen steckt, wenn man ihnen Vertrauen schenkt und echte Aufgaben überträgt. Jede Teilnehmerin fand ihren Platz im Projekt, übernahm Verantwortung und trug mit ihren individuellen Fähigkeiten zum Gelingen des Ganzen bei.

Sorgfältige Vorbereitung als Grundlage des Erfolgs

Ein wesentliches Merkmal des Projekts war die intensive und fächerübergreifende Vorbereitung der Schülerinnen lange vor der eigentlichen Abreise nach Griechenland. Das Projekt wurde bewusst nicht als isolierte Projektwoche verstanden, sondern als ganzheitlicher Lernprozess, der sich über viele Monate erstreckte und zahlreiche Unterrichtsgegenstände miteinander verband. Involviert waren neben der Schulleitung auch die Institutsleitung. Hier wurde den Schülerinnen noch ein spezieller Einblick in die einzelnen Zuständigkeitsbereiche der Instituts- und Schulverwaltung gewährt.

Im Englischunterricht erarbeiteten die Schülerinnen gezielt jenes Fach- und Alltagsvokabular, das sie für die Kommunikation vor Ort benötigen würden. Dadurch waren sie in der Lage, Gespräche mit

den Menschen in Griechenland zu führen, Interviews durchzuführen, ihre Schule zu präsentieren und aktiv an der Organisation von Veranstaltungen mitzuwirken.

Parallel dazu beschäftigten sich die Jugendlichen mit der griechischen Geschichte und Kulturgeschichte. Sie setzten sich mit den Wurzeln Europas auseinander und erarbeiteten Hintergrundwissen zu den Orten, die später besucht werden sollten. Dadurch erhielten historische Stätten wie Olympia und Athen mit ihrer Akropolis eine weit tiefere Bedeutung. Die Schülerinnen standen später nicht nur vor bedeutenden Zeugnissen europäischer Geschichte, sondern begegneten gleichzeitig den Menschen, die heute in diesem geschichtsträchtigen Land leben. Geschichte wurde dadurch lebendig, greifbar und persönlich erfahrbar.

Im fachpraktischen Unterricht standen der Anbau von Oliven, ökologische Bewirtschaftungsformen, traditionelle und moderne Erntemethoden sowie die Herstellung von hochwertigem Olivenöl im Mittelpunkt. Die Schülerinnen beschäftigten sich mit der gesamten Wertschöpfungskette vom Olivenbaum bis zum fertigen Produkt und konnten dieses Wissen später vor Ort unmittelbar mit praktischen Erfahrungen verknüpfen.

Besonders wertvoll war darüber hinaus ein eigens organisierter Neugriechisch-Kurs. Die Schülerinnen lernten grundlegende Wörter, Redewendungen und Begrüßungsformen kennen. Obwohl viele Gespräche auf Englisch geführt wurden, öffneten bereits wenige griechische Worte Türen und Herzen. Die Jugendlichen erfuhren, wie viel Respekt und Wertschätzung darin liegt, Menschen in ihrer eigenen Sprache anzusprechen. Dies trug wesentlich dazu bei, dass aus ersten Begegnungen echte Beziehungen entstehen konnten.

Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Vor Ort wurde das theoretisch erworbene Wissen schließlich mit praktischen Erfahrungen verbunden. Ein besonderer Schwerpunkt des Projekts lag darauf, landwirtschaftliche Arbeit nicht nur kennenzulernen, sondern selbst aktiv mitzuerleben. Der Großteil der Jugendlichen hat keinen persönlichen Bezug mehr zur landwirtschaftlichen Produktion.

Die Olivenernte erwies sich dabei als äußerst befriedigende, zugleich aber körperlich sehr fordernde Tätigkeit. Die Schülerinnen wurden von erfahrenen Olivenbauern, der Familie Michopoulos Efstathios, in die einzelnen Arbeitsschritte eingeführt und lernten, wie die Erntenetze fachgerecht gespannt, in der richtigen Reihenfolge übereinandergelegt und für die Ernte vorbereitet werden.

Besonders beeindruckend war die Erkenntnis, wie viel Handarbeit trotz technischer Unterstützung nach wie vor erforderlich ist. Zwar kamen moderne Hilfsmittel wie elektrische Sägen für den Rückschnitt der Bäume sowie sogenannte Rebelmaschinen zum Einsatz, mit denen die Oliven von den Ästen gelöst werden, doch mussten sämtliche Geräte von Hand geführt und bedient werden. Die eigentliche Ernte blieb daher geprägt von körperlichem Einsatz, Erfahrung und Geschicklichkeit.

Die Schülerinnen staunten darüber, dass während der Ernte zahlreiche Äste entfernt werden. Dabei lernten sie, dass der fachgerechte Rückschnitt wesentlich zur Gesundheit der Bäume und zur Qualität zukünftiger Ernten beiträgt. Die nach dem Rebeln verbleibenden Äste wurden sorgfältig nach

Qualität sortiert und einer entsprechenden Weiterverwertung zugeführt. Dadurch erhielten die Jugendlichen einen Einblick in eine nachhaltige Landwirtschaft, die versucht, möglichst alle anfallenden Ressourcen sinnvoll zu nutzen und Abfälle zu vermeiden.

Neben den Gastgebern arbeiteten auch weitere Erntehelferinnen und Erntehelfer auf den Feldern. Während der Arbeit, in den Pausen und bei gemeinsamen Mahlzeiten ergaben sich zahlreiche Gespräche über das Leben in Griechenland, die Bedeutung der Landwirtschaft, persönliche Zukunftsperspektiven und die Herausforderungen des Alltags. Diese Begegnungen ermöglichten einen unmittelbaren Einblick in andere Lebenswelten und machten deutlich, dass Lernen vor allem dort geschieht, wo Menschen einander offen begegnen. Aus Arbeitsgemeinschaft entstand Gemeinschaft.

Anschließend mussten die geernteten Oliven gesammelt, Zweige und Blätter aussortiert und die großen Netze mit viel Technik und Teamarbeit zusammengelegt werden. Häufig arbeiteten die Schülerinnen dabei auf allen Vieren zwischen den Netzen, um Laub und kleine Äste von den Oliven zu trennen. Erst danach konnten die Früchte, nachdem sie Netze nach einer sorgfältigen Anleitung zusammengezogen worden sind, in Säcke gefüllt und zur Weiterverarbeitung transportiert werden. Nach mehreren Stunden auf den Feldern wurde allen Beteiligten bewusst, wie viel Arbeit hinter einem Liter hochwertigen Olivenöls steckt.

Die Besichtigung der Ölpresse eröffnete weitere Einblicke in nachhaltige Kreislaufwirtschaft. Besonders beeindruckt waren die Schülerinnen davon, dass selbst die Rückstände der Ölproduktion sinnvoll weiterverwendet werden. Der getrocknete Trester dient sowohl als Brennmaterial als auch als natürlicher Dünger. Gemeinsam mit der Verwertung der Äste wurde sichtbar, dass viele traditionelle landwirtschaftliche Betriebe Kreisläufe leben, die heute als beispielhaft für nachhaltiges Wirtschaften gelten können.

Das Projekt beschränkte sich jedoch nicht auf die Olivenernte. Die Jugendlichen legten selbst Oliven ein, sammelten Wildkräuter zur Herstellung von Tee, stellten Seife her, halfen bei der Herstellung von Ziegenkäse und kochten regionale vegetarische Gerichte aus den Produkten des örtlichen Wochenmarkts für die Erntehelferinnen und Erntehelfer. Dabei wurde deutlich, wie eng Ernährung, Nachhaltigkeit, Kultur und regionale Identität miteinander verbunden sind.

Der Betrieb bot allerdings auch noch andere Einblicke. So hat sich die Familie ein zweites Standbein aufgebaut. Im Anschluss an die Landwirtschaft, die nicht nur aus Olivenanbau besteht, wurde mit dem Bau von 4 Bungalows auf eine besondere Form von Tourismus gesetzt. Abseits der Touristenströme wird Ruhe und griechische Authentizität geboten und damit Raum für Entschleunigung, Achtsamkeit und echte Begegnungen geboten. Ein besonderer Reiz liegt darin, dass Gästen im gesamten Jahreskreislauf angeboten wird einen Olivenbetrieb kennenzulernen und sich aktiv bei der Ernte zu beteiligen.

Begegnung als Herzstück des Projekts

Getragen von den christlichen Grundwerten der Nächstenliebe, Solidarität und Wertschätzung entstand ein Projekt, das weit über die ursprünglich geplanten Aktivitäten hinauswuchs. Immer wieder entwickelten sich vor Ort neue Ideen und Initiativen. So wurde beispielsweise spontan beschlos-

sen, für die örtliche Volksschule Kuchen und Muffins zu backen und diese persönlich zu überbringen. Aus einer kleinen Idee entstand eine herzliche Begegnung, die deutlich machte, dass wahre Nächstenliebe oft in den unscheinbaren Momenten des Alltags sichtbar wird.

Besonders eindrucksvoll war die Organisation einer gemeinsamen „Austria Night“. Da der Kontakt zur örtlichen Schule im Vorfeld auf digitalem Weg kaum hergestellt werden konnte, nahmen die Schülerinnen und Lehrpersonen vor Ort selbst die Initiative in die Hand. Gemeinsam luden sie Lehrkräfte, Familien, Erntehelferinnen und Erntehelfer sowie den örtlichen Tanzverein zu einem Fest ein.

Die Schülerinnen bereiteten dafür ein Buffet mit österreichischen Spezialitäten zu. Selbst produzierter Speck aus dem Unterricht wurde mit nach Griechenland gebracht und den Gästen präsentiert. Das Institut St. Josef wurde in englischer Sprache vorgestellt, während eine Lehrperson die Gäste auf Neugriechisch begrüßte. Der örtliche Tanzverein gestaltete anschließend einen Tanzworkshop, bei dem gemeinsam traditionelle griechische Tänze mit den anwesenden Gästen erlernt wurden. Diese wurden fleißig geübt und bei der „Greek Night“ an der HLW Institut St. Josef auf der Dachterrasse vor Publikum präsentiert.

Herausforderungen, Spiritualität und nachhaltige Wirkung

Das Projekt verlief keineswegs ohne Schwierigkeiten. Starkregen, Ausfall von zwei Erntetagen durch Starkregen, Stromausfälle, geplatzte Glühbirnen durch Überspannung, feuchte Kleidung, improvisierte Einkaufslisten und immer wieder notwendige Planänderungen verlangten den Teilnehmerinnen Flexibilität und Kreativität ab. Gerade diese Herausforderungen führten jedoch zu den wertvollsten Lernprozessen.

Ein besonderer spiritueller Moment war der gemeinsame Abschluss in einer orthodoxen Kirche in Athen. Dort entzündete jede Teilnehmerin als Zeichen des Dankes eine Kerze. Es entstand ein stiller Augenblick der Verbundenheit, Dankbarkeit und Reflexion, der viele nachhaltig berührte.

Ebenso unvergesslich bleibt der Moment, als die Gruppe am Ende der Reise gemeinsam auf der Akropolis stand. Nach all den Begegnungen, Gesprächen, Herausforderungen und Erfahrungen blickten die Jugendlichen nicht mehr nur auf ein historisches Monument, sondern auf ein Land und Menschen, mit denen sie sich verbunden fühlten.

Genau darin liegt die besondere Kraft dieses Projekts. Es vermittelt Fachwissen, fördert Kompetenzen und eröffnet neue Perspektiven. Vor allem aber macht es erfahrbar, dass Bildung mehr ist als Unterricht. Bildung bedeutet Beziehung, Verantwortung, Nächstenliebe, gelebte Schöpfungsverantwortung und die Fähigkeit, Brücken zwischen Menschen zu bauen. In diesem Sinne ist „Brücken bauen nach Griechenland“ ein Leuchtturmprojekt katholischer Bildung, das zeigt, wie junge Menschen durch Begegnung, Engagement und Vertrauen zu verantwortungsbewussten, empathischen und weltoffenen Persönlichkeiten heranwachsen können.

Schlusstatement für die Einreichung

Das Griechenlandprojekt steht beispielhaft für das Selbstverständnis unserer katholischen Schule: Bildung bedeutet für uns nicht nur Wissensvermittlung, sondern die Entwicklung einer werteorientierten Persönlichkeit. Junge Menschen lernen, Verantwortung für sich selbst, für ihre Mitmenschen und für die Schöpfung zu übernehmen. Durch Begegnung, Engagement, Reflexion und gemeinsames Handeln erleben sie, dass christliche Werte wie Nächstenliebe, Solidarität und Hoffnung konkrete Kraftquellen für ein gelingendes und zufriedenes Leben sein können.

Quelle:

Franziskus (2015): *Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus*. Enzyklika vom 24. Mai 2015, Nr. 1. Verfügbar unter: Vatican.va – Laudato si', Vatikan.